

Zeitschrift: Jahrbuch / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung =
Annuaire / Société suisse d'études généalogiques

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: - (1980)

Artikel: Die Entlebucher Aerzte Anton Scherer (1738-1821) und Johann
Thalmann (1772-1829) und ihre Nachkommen in medizinischen
Berufen

Autor: Schürmann-Roth, Joseph

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-698107>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Entlebucher Aerzte Anton Scherer (1738-1821)
und Johann Thalmann (1772-1829)
und ihre Nachkommen in medizinischen Berufen

Von Joseph Schürmann-Roth, Luzern

Dass unter besonderen Umständen der Beruf in einer Sippe durch mehrere Generationen hindurch verfolgt werden kann, ist nichts Neues. Unser Beispiel möchte darüber hinaus zweierlei zeigen: Einmal, wie auch Töchter von Aerzten und Hebammen eine Neigung zu Betätigung auf medizinischem Gebiet weitergegeben haben, so dass diese Berufe mit immer wieder andern Familiennamen verknüpft vorkommen. Dazu tritt hier noch eine Ueberkreuzung mit Berufen aus dem Gebiet der Nachrichtenübermittlung, was im Titel der Arbeit nicht ausgedrückt wurde, um ihn nicht gar schwerfällig zu machen. Ferner bringt unser Stammbaum Beispiele dafür, wie sich innerhalb der beiden Berufsarten, Medizin und Post- und Telegraphenwesen, Ehepaare fanden.

1794 hatte sich das Luzerner Sanitäts-Collegium gleich mit beiden Aerzten zu beschäftigen, von denen diese Studie ausgehen soll (1). Am 6. März trat der erst gut 21jährige "Johann Dalmann von Marpach aus dem Lande Entlibuch" zu seinem Patentierungsexamen an und legte "seine schönen Attestata examinum, so er von der Loblichen Kayserlich-Königlichen Universitet zu Freyburg in Brisgau erhalten, auf... obschon noch wenige Wochen Ihm an den Wandersjahren mangeln". (2) Er hatte "auf dieser hohen Schule die erste Klasse und die Eminenz erhalten", gab "auf alle Fragen gründlich- und pünktliche Antworten", wurde "incorporiert"... gegen Erlegung von 41 Gulden 5 Schillingen mit der Auflage, dass er "vier Jahre lang keinen Lehrjünger anstelle, keine schweren Fälle von Anfange ohne Berathung eines alten erfahrenen incorporierten Wundarztes zu besorgen annehme... und dass in dieser Erlaubnis die Ausübung der Geburtshülfe und der innerlichen medicinischen Praxis, über welche beyde er mit examiniert worden, mit inbegriffen sey."

Vierzehn Monate später verehelichte sich "Doktor" Johann Thalmann mit der bereits verwitweten Tochter des Mannes, mit dem sich im Spätjahr 1794 das Sanitäts-Collegium dreimal befasst hatte: Anton Scherer, schon 56 Jahre alt (3). Im Protokoll vom 9. Oktober lesen wir: "Dem Collegio ward angezeigt, dass der Anton Scherer, ein Toleratus in Schüpfheim, die Hebekunst ausübe, zu der Er nicht berechtigt ist. Wird citiert werden." Unter dem 30. Oktober: "Herr Anton Scherer von Schüpfheim trat vor, um sich wegen der Ihm nicht erlaubten

Uebung der Hebekunst zu verantworten. Er bekannte freymüthig und sagte, dass Er von diesem Verbote nichts wisse und dass er allein im ganzen Entlibuch den accoucheur mache und liebe, diese praxin zu verlassen, wenn nur jemand da wäre." Hatte das Collegium schon vergessen, dass es sieben Monate zuvor Thalmann "die Ausübung der Geburtshülfe" ausdrücklich erlaubt hatte? Scherer wurde nicht bestraft, aber aufgefordert, sich einem Examen zu unterziehen. Schon drei Wochen später erschien er wieder vor dem Collegium. Ob er zur Vorbereitung den neuesten Stand des Wissens bei seinem späteren Schwiegersohn Thalmann erfragt hatte, müssen wir der Vermutung anheimstellen. Jedenfalls "hat Herr Anton Schärer auf unsere Ihm über die auch schweren bey den Geburten oft vorkommenden Fällen vorgelegten Fragen zu unserer allseitigen ziemlichen Zufriedenheit geantwortet; und daher haben wir kein Bedenken getragen, ... Ihm die fernere Ausübung der Geburtshülfe zum Nutzen der menschlichen Gesellschaft gänzlich zu gestatten." So das Protokoll vom 20. November 1794.

Andere Nachrichten über Anton Scherer sind spärlich. Den Schöpfheimer Kirchenbüchern lässt sich entnehmen: Getauft am 19. April 1738, Sohn von Johann Jakob Scherer und Anna Maria Palmer; verheiratet am 10. November 1763 mit Elisabetha Süöss; vier Töchter aus dieser Ehe, der um 1780 eine zweite mit Barbara Gut folgte, 1795 eine dritte mit der Witwe Catharina Bitzi. Anton Scherer starb am 8. November 1821. - Von einem in Zeit und Ort nicht näher bestimmten "Chirurgen" Jakob Schärer berichtet Eschle (4), das Entlebucher Volk habe sich bei der Regierung dafür verwendet, dass er praktizieren dürfe. Daraus ist abzuleiten, dass auch Jakob keine Lehre nach damaliger Ordnung durchgemacht und kein Examen abgelegt hatte. Wäre dieser Jakob Schärer Antons Vater gewesen, so liesse sich unser medizinischer Stammbaum noch weiter zurückverfolgen. Die Erhebung der Berufsbezeichnung Schärer zum Familiennamen legt ohnehin die Annahme nahe, dass in der Familie schon vor Jahrhunderten paramedizinische Berufe ausgeübt worden waren. - Süöss, der Name von Anton Scherers erster Gattin, löst ähnliche Assoziationen aus: In Entlebuch und in Escholzmatt wirkten damals zwei Träger dieses Namens als bekannte und geschätzte "Chirurgen", in Eschenbach LU ein dritter, der nach dem Eintrag im Sterbebuch 1771 aus dem Entlebuch stammte. Sichern liess sich Elisabeths Herkunft in direkter Linie nicht.

Mehr Einzelheiten als über Anton Scherer können wir den Archiven entnehmen über seinen Schwiegersohn Johann Thalmann: Geboren am 16. November 1772, entstammte er einer in Marbach LU seit dem 16. Jahrhundert ansässigen und weit verzweigten Familie. Sein Vater Johann Anton war "Pfleger und Kirchmeyer und Krämer im Dorf"; er wurde als Spender von 100 Gulden an siebenter Stelle ins Donatorenbuch eingetragen, als 1778 Geld in Marbach für die Gründung einer eigenen Schule zusammengelegt wurde. Die Mutter Catharina Bieri starb am 10. Februar 1785, einen

Monat nach der Geburt ihres siebenten Kindes, der Vater am 4. November 1794. -Wo Johann seine drei Jahre Chirurgenlehrzeit zugebracht hat, wissen wir nicht, so wenig uns darüber etwas erhalten geblieben ist, ob der Vater das Studium in Freiburg im Breisgau aus der eigenen Tasche bezahlte, oder ob der Sohn noch von irgendwoher ein Stipendium bekommen hatte. Zu höherer Schulbildung gelangte auch Niklaus Thalmann, der 1787 geborene Stiefbruder Johanns, 1815 Priester, gestorben 1844 als Kaplan in Escholzmatt.

Johann Thalmann praktizierte von 1794 bis weit ins Jahr 1798 hinein im luzernischen Marbach. Sein Tätigkeitsfeld umfasste auch das benachbarte Schangnau, das zwar bernisch und reformiert, vom übrigen bernischen Gebiet her aber nur schwer zugänglich war. Er war Mitglied einer Lesegesellschaft, der die Pfarrherren von Escholzmatt, Marbach und Schangnau angehörten und von welcher Samuel Engimann, der Schangnauer Prädikant, in seiner Dorfchronik berichtet: "Eben da diese Gesellschaft im besten Flor ware, brach die Revolution aus, an deren Beförderung einige Mitglieder derselben z.E. Lüthj, Dalmann, Graff nicht geringen Antheil nahmen" (21). Diese politische Tätigkeit brachte es mit sich, dass Johann Thalmann 1798 zum Statthalter im helvetischen Distrikt Schüpfheim, der das ganze Entlebuch umfasste, ernannt wurde. Darum verlegte er seine Praxis nach Escholzmatt. Aus dem Spätsommer 1800 hat sich ein Dokument erhalten, das Einblicke sowohl in die Tagesgeschichte wie in die diplomatische Wendigkeit des zum Politiker gewordenen jungen Arztes vermittelt: Auch die Entlebucher hätten dem französischen Besatzungsheer Heu liefern sollen, waren aber damit in Verzug geraten, und Thalmann musste sein ganzes Geschick aufbieten, um seinen Landsleuten zu helfen und gleichzeitig als brauchbarer Statthalter dazustehen. 1800 gehörte "Bürger Doctor Thalmann" dem Wahlcorps an, 1803 bis 1807 war er Mitglied des Grossen Rates der Mediationszeit, ab 1805 Amtsphysicus für das ganze Entlebuch (6); 1813 wird er - zusammen mit dem später als Philosophen berühmten Joseph Vital Troxler - zum "Feldwundarzt" ernannt (7). 1811 wurde er wieder in den Grossen Rat berufen und gehörte ihm auch unter der Restaurationsverfassung weiter an, jetzt als einer der "Gnädigen Herren des Grossen Rahtes" (5). Johann Thalmann ist bei weitem nicht der einzige Politiker, der den Mitbürgern und dem Staatswesen unter dessen verschiedensten Etiketten seine Mitarbeit geliebt hat; erinnert sei nur an die Schultheissen Vinzenz Rüttimann (1769-1844) und an Heinrich Krauer (1755-1827), der ebenfalls aus dem ärztlichen Stand hervorgegangen war (8).

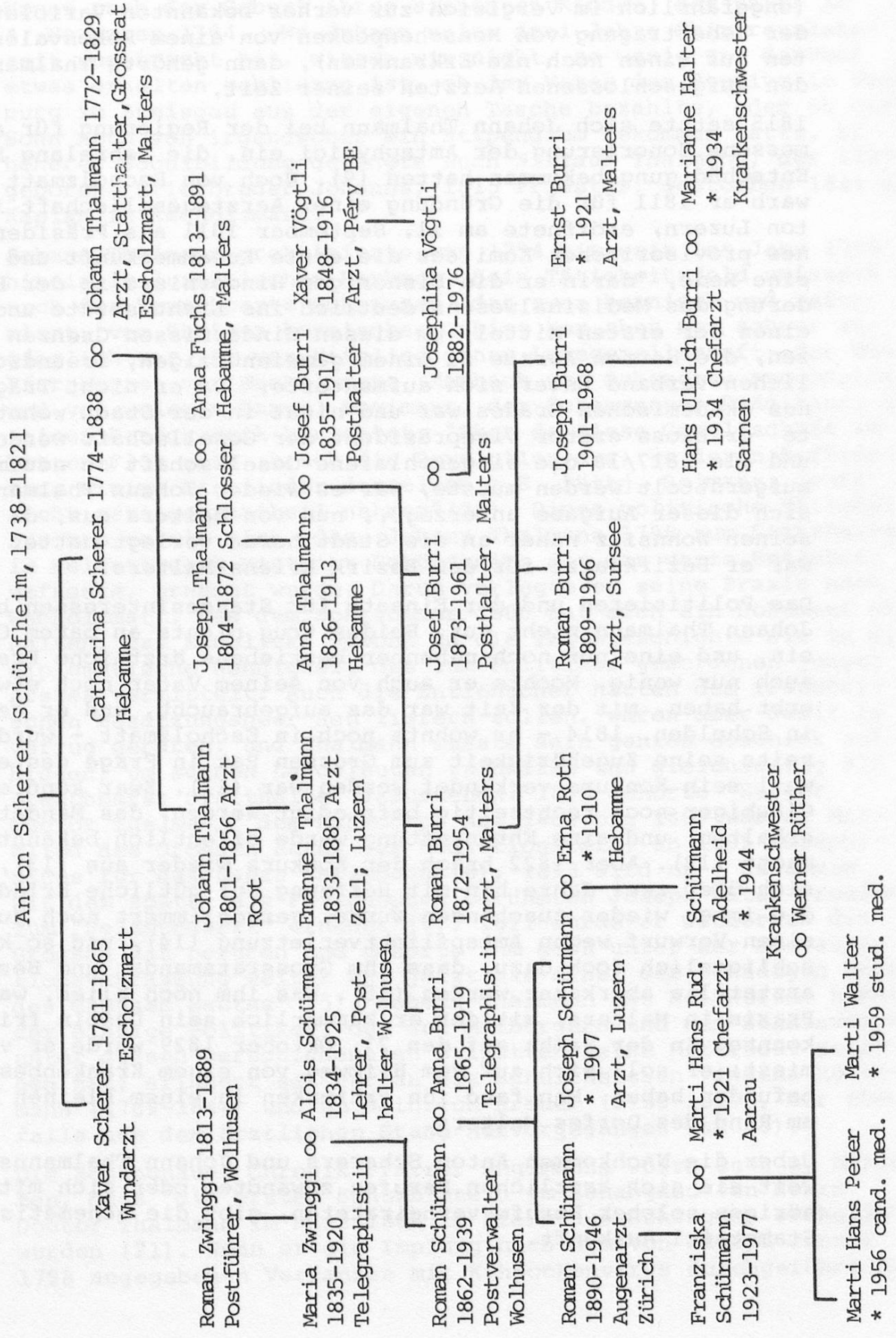
Die Schangnauer Chronik Pfarrer Engimanns weiss auch zu berichten, dass "die ersten Schuzblatern im Schangnau von Herrn Doctor Thalmann im März 1804 im Pfarrhaus Schangnau ertheilt" wurden (21). Wenn er die Impfung nach dem von Edward Jenner 1798 angegebenen Verfahren mit Kuhpockenvirus durchgeführt hat

(ungefährlich im Vergleich zur vorher bekannten Variolation, der Uebertragung von Menschenpocken von einem Rekonvaleszenten auf einen noch nie Erkrankten), dann gehörte Thalmann zu den aufgeschlossenen Aerzten seiner Zeit.

1815 setzte sich Johann Thalmann bei der Regierung für angemessene Honorierung der Amtsphysici ein, die jahrelang keine Entschädigung bekommen hatten (9). Noch von Escholzmatt aus warb er 1811 für die Gründung einer Aerztegesellschaft im Kanton Luzern, eröffnete am 11. September 1811 als Präsident eines provisorischen Komitees die erste Zusammenkunft und hielt eine Rede, "darin er die bisherigen Hindernisse in der Beförderung des Medizinalwesens deutlich ins Licht setzte und als eines der ersten Mittel, um diesen Hindernissen Grenzen zu setzen, die Herren Aerzte zu einem gemeinnützigen, freundschaftlichen Verband unter sich aufmunterte." Da er nicht Träger eines akademischen Grades war und nicht in der Stadt wohnte, konnte er bloss erster Vizepräsident der Gesellschaft werden (10), und als 1817/18 die eingeschlafene Gesellschaft zu neuem Leben aufgerüttelt werden musste, war es wieder Johann Thalmann, der sich dieser Aufgabe unterzog... nun von Malters aus, da er 1815 seinen Wohnsitz näher an die Stadt heran verlegt hatte. Hier war er Bezirksarzt für den Bezirk Kriens-Malters.

Das Politisieren und der Einsatz für Standesinteressen bekamen Johann Thalmann nicht gut. Beides trug nichts an barem Geld ein, und eine nur noch nebenher betriebene ärztliche Praxis auch nur wenig. Mochte er auch von seinem Vater noch etwas erbt haben, mit der Zeit war das aufgebraucht, und er geriet in Schulden. 1814 - er wohnte noch in Escholzmatt - wurde bereits seine Zugehörigkeit zum Grossen Rat in Frage gestellt, weil sein Konkurs verkündet worden war (11). Zwar konnten die Gläubiger noch rechtzeitig befriedigt werden; das Mandat blieb erhalten, und eine Ehrenrettung wurde öffentlich bekanntgemacht (12). Aber 1822 brach der Konkurs wieder aus (13), zog sich über zwei Jahre hin mit Hoffnung auf gütliche Erledigung, die immer wieder zuschanden wurde, verschlimmert noch durch einen Vorwurf wegen Amtspflichtverletzung (14), und so kam es schliesslich doch dazu, dass ihm Grossratsmandat und Bezirksarztstelle aberkannt wurden (15). Was ihm noch blieb, war die Praxis in Malters, mit der er kümmerlich sein Dasein fristen konnte. In der Nacht auf den 21. Oktober 1829 wurde er vermisst; er soll sich auf dem Heimweg von einem Krankenbesuch befunden haben. Man fand ihn ertrunken in einem kleinen Bach am Rand des Dorfes Malters.

Ueber die Nachkommen Anton Scherers und Johann Thalmanns, soweit sie sich ärztlichen Berufen zuwandten oder sich mit Angehörigen solcher Berufe verheirateten, gibt die schematische Stammtafel Auskunft.



Post- und Telegraphenbeamte wurden aus einem ganz besonderen Grunde hier aufgenommen. Sie arbeiteten zwar meist unter weniger harten Bedingungen als Bauern und Handwerker, waren aber zu Genauigkeit und Verschwiegenheit angehalten und sowohl den Tag hindurch wie das ganze Jahr über dauernd eingespannt, gleichen also in mancher Hinsicht den Aerzten und Hebammen. So brachten es die Umstände mit sich, dass sie von ihrem Einkommen etwas auf die Seite legen konnten, und so lässt sich namentlich aus der Zeit um die Jahrhundertwende und in den ersten Dezennien des 20. Jahrhunderts immer wieder feststellen, dass Sparsamkeit und ein gewisser Ehrgeiz der in der Post oder an der Bahn tätigen Eltern ihren Söhnen eine höhere Ausbildung und den Aufstieg zu akademischen Graden verschafft haben (16). Ihnen gehört der dauernde Dank ihrer Nachkommen und zwar aller, nicht nur der ersten und unmittelbaren Nutzniesser. - Nicht selten erlauben es die Umstände, dass ein Posthalter noch ein anderes Amt ausüben konnte. In unserem Beispiel waren es das eines Lehrers und eines Sigristen. Das war nur möglich, wenn sich die ganze Familie an der Erfüllung der Pflichten beteiligte, auch die Kinder, sobald sie dazu imstande waren.

Einzelheiten zu den in der Stammtafel verzeichneten Personen

1. Aerzte

Xaver S c h e r e r , Sohn von Anton Scherer und Barbara Gut, getauft am 5. Juni 1761, gestorben am 16. Mai 1865 in Wissemmen (Gemeinde Escholzmatt). Eschle (17) bildet ab eine "Matrikel dem Herrn Xaver Scherer, Studios. et Med. & Chir. von Schüpfheim im Canton Lucern 1807". Sie soll in Bern ausgestellt worden sein. Xaver muss aber entweder sein Studium nicht beendet oder kein Examen abgelegt haben; an anderer Stelle (18) meldet Eschle, er sei 1820 patentiert worden als "Chirurg II. Kl." Mitglied der Aerztesgesellschaft wurde er nicht. In den Kirchenbüchern von Escholzmatt, wo seine Kinder getauft wurden, und von Marbach LU, wo er sich 1819 mit Barbara Zihlmann verheiratete, wird er als "Chirurg" bezeichnet.

Johann T h a l m a n n , Sohn von Johann Thalman (1772-1829), getauft in Escholzmatt am 23. Juli 1801, eingetragen als Anton Joseph Johann. Wo er studiert hat und wer - angesichts der misslichen finanziellen Lage des Vaters - dafür aufgekommen ist,

wissen wir nicht. Am 19. Oktober 1826 wird er in die Aerztegesellschaft aufgenommen, spätestens vom Mai 1827 an praktiziert er in Root. Dort heiratet er am 15. November 1830 Barbara Petermann. Am 25. September 1847 - der Tag liegt ungefähr in der Mitte zwischen dem Tagsatzungsbeschluss zur Auflösung des Sonderbunds und dem Gefecht bei Gisikon... sehr nahe bei Root - ist Johann eines der neun Mitglieder der Aerztegesellschaft, die an einer Versammlung in Hochdorf teilnehmen. Er stirbt am 31. Mai 1856 unter Umständen, die noch im Protokoll der Aerztegesellschaft vom 30. September 1857 festgehalten werden: "Er habe zuerst an Hepatitis gelitten, die nach längerer Zeit in Cirrhose und Hydrops überging. Während der letzten Zeit seines Lebens wurde 387mal die Paracentese abdominis gemacht und 948 Mass Wasser entleert" (19).

Emanuel T h a l m a n n , einziger Sohn des eben genannten Johann, geboren in Root am 20. Juni 1833, besuchte Gymnasium und Lyzeum in Luzern und Solothurn, gehörte der Studentenverbindung "Helvetia" an, studierte Medizin in Zürich, Würzburg und Prag, bestand die kantonale Patentprüfung im zweiten Anlauf am 25. April 1863, wurde am 29. September 1864 in die kantonale Aerztegesellschaft aufgenommen, verlegte 1866 seine Praxis von Root nach Zell LU. 1866 heiratete er Sophie Steiger, eine Tochter des Arztes, Botanikers, Freischarenkämpfers und ersten Nationalratspräsidenten Jakob Robert Steiger (1801-1862). In Zell wurde Emanuel Thalmann als Führer der Liberalen in einen politischen Prozess verwickelt, der ihm vorübergehend die Einstellung im Aktivbürgerrecht eintrug. 1871 gehörte er zu den Militärärzten, welche zur Impfung der in St. Urban internierten Bourbakisoldaten aufgeboten wurden. 1883 verlegte er seine Praxis von Zell an die Hofgasse in Luzern, starb aber schon am 21. Juni 1885, ohne Nachkommen zu hinterlassen. Mit ihm ist die direkte medizinische Tradition in der Thalmann-Linie ausgestorben (20).

Dr. med. Xaver V ö g t l i , 1848-1916, von Hochwald SO, praktizierte einige Jahre in Malters.

Dr. med. Roman B u r r i , Urenkel von Johann Thalmann-Scherer, geboren in Malters am 13. Januar 1872, Maturität in Luzern, Fachstudium in Basel, Doktorand beim Ophthalmologen Mellinger 1899. Er praktizierte gut 50 Jahre in Malters, war dort Schulpflegepräsident; als guter Geiger förderte er die Musikkultur in Malters; führender Kopf im Schweizerischen Alkoholgegnerbund und im Verein abstinenter Aerzte der Schweiz; Ehrenmitglied der Naturforschenden Gesellschaft Luzern.

Roman S c h ü r m a n n , Neffe von Dr. Roman Jakob Burri, geboren in Wolhusen 18. Dezember 1890, Maturität in Luzern, Fachstudium in Basel, Kiel und Zürich; Dissertation über "Augensyphilis in der zweiten Generation" 1917. Augenarzt in

Zürich 1920, gestorben am 8. Februar 1946, ohne männliche Nachkommen.

Joseph S c h ü r m a n n , Bruder des Vorgenannten, geboren am 30. März 1907, Maturität in Luzern, Fachstudien in Basel, Bern, München, Kiel und Zürich, Dissertation über "Pneumonie und Unfall" 1933. Assistent am Kantonsspital Liestal und an der geburtshilflichen Abteilung in Aarau, Allgemeinpraxis in Melchnau 1937-1942, dann Eintritt in die Medizinische Abteilung der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt in Luzern (SUVA), dort Stellvertreter des Chefarztes ab 1955 bis 1973; Verfasser dieser Arbeit.

Roman Xaver B u r r i , geboren am 23. Juli 1899, Maturität in Luzern, Fachstudien in Basel und Zürich, Dr. med. 1927, Assistent und Oberarzt am Luzerner Kantonsspital, leitete dort die geburtshilfliche und später die Röntgenabteilung, Chefarzt am Bezirksspital Sursee 1939 bis kurz vor seinem Tod am 18. November 1966.

Ernst B u r r i , Neffe von Dr. Roman Jakob Burri, geboren am 6. Oktober 1921, Maturität in Luzern, Fachstudium in Basel. Dr. med. 1948, Weiterbildung in Sursee und Bern, führt in Malterns die Praxis von Dr. med. Roman Jakob Burri weiter, Schulpflegepräsident.

Hans Ulrich B u r r i , Enkel von Dr. Roman Jakob Burri, geboren am 17. November 1934, Maturität in Zürich, Fachstudien in Zürich und Montpellier, Weiterbildung zum Chirurgen FMH in Luzern, Herisau, Zürich, Hamburg, seit 1974 chirurgischer Chefarzt in Sarnen.

Hans Rudolf M a r t i , Schwiegersohn von Dr. Roman Schürmann, geboren am 3. März 1921, Haematologe, Direktor der medizinischen Abteilung am Kantonsspital Aarau, a.o. Prof. für innere Medizin in Basel, Redaktor der "Schweizerischen Medizinischen Wochenschrift". Seine Söhne Hans Peter und Walter studieren Medizin.

2. Hebammen, Krankenschwestern

Catharina S c h e r e r , 1774-1838, Tochter von Anton Scherer, Gattin von Johann Thalmann (1772-1829), Hebamme in Schöpfheim und Malterns.

Anna F u c h s , 1813-1891, Gattin von Joseph Thalmann (1804-1872), Hebamme in Malterns.

Anna T h a l m a n n , 1836-1913, Tochter der Vorigen, Hebamme in Malterns, Gattin des Posthalters und Sigristen Josef Burri.

Erna R o t h , geboren 1910, Hebamme und diplomierte Rotkreuzschwester, Gattin von Dr. Joseph Schürmann in Luzern.

Franziska S c h ü r m a n n , Tochter von Dr. med. Roman Schürmann, 1923-1977, medizinische Laborantin, Gattin von Prof. Hans Rudolf Marti in Aarau.

Adelheid Marga S c h ü r m a n n , geboren 1944, diplomierte Rotkreuzschwester, Gattin von Werner Rüter in Bochum.

Marianne H a l t e r , geboren 1934, diplomierte Krankenschwester, Gattin von Dr. Hans Ulrich Burri in Sarnen.

3. Im Post- und Telegraphendienst beschäftigte Personen

Roman Z w i n g g i , 1813-1889, ab 1848 Postführer in Wolhusen für die Pferdepostlinien Luzern-Escholzmatt und Wolhusen-Huttwil, durch seine Mutter Anna Maria Wapf verwandt mit den liberalen Politikern aus der Neudorfer Familie Wapf, unter deren Einfluss er 1878 die kurzlebige altkatholische Gemeinde Wolhusen gründen half.

Maria Z w i n g g i , 1835-1921, Gattin des Posthalters Alois Schürmann, von 1870 bis 1918 Telegraphistin in Wolhusen.

Alois S c h ü r m a n n , 1834-1925, Schwiegersohn von Roman Zwinggi in Wolhusen, Lehrer bis 1878, Posthalter 1865 bis 1897.

Josef B u r r i , 1835-1917, Posthalter und Sigrist in Malters, Gatte der Hebamme Anna Thalmann.

Roman S c h ü r m a n n , 1862-1939, Briefträger, Posthalter ab 1897, Postverwalter 1900 bis 1921 in Wolhusen, verheiratet mit

Anna B u r r i , aus dem Posthaus Malters, 1865-1919, Telegraphistin in Wolhusen.

Josef B u r r i , 1873-1961, Sohn von Josef Burri, Posthalter in Malters, bekannter Imker.

4. Uebrige Personen

Joseph T h a l m a n n , zweiter Sohn von Johann Thalmann und Catharina Scherer, geboren 1804 in Scholzmatt, Büchsenmacher und Schlosser in Malters, Gatte der Hebamme Anna Fuchs, starb 1872 nach 18 Jahren Querschnittslähmung.

Josephine V ö g t l i , 1882-1976, Tochter von Dr. Xaver Vöggtli,

Gattin des Posthalters Joseph Burri (1873-1961).

Joseph B u r r i , zweiter Sohn von Dr. Roman Jakob Burri, 1901 bis 1968, Maschinentechner in Zürich, Automobilexperte.

Quellen, Literatur und Anmerkungen

Kirchenbücher und Zivilstandsregister von Escholzmatt, Malters, Marbach, Root, Schüpfheim, Zell.

RP = Ratsprotokoll

StALU = Staatsarchiv

- 1) StALU cod. 2115
- 2) Friedrich Schaub, Die Matrikel der Universität Freiburg i.Br. von 1656-1806, Freiburg i.Br. 1955/57
- 3) Wäre Anton Scherer geprüfter Wundarzt gewesen, so hätte man ihn im folgenden kaum als "Toleratus" bezeichnet. Eschle gibt zwar 1780 als Patentierungsjahr an.
- 4) Anton Eschle, Aerzte und Arztwesen im Entlebuch, Schüpfheim 1937, S.15
- 5) Staatskalender Luzern
- 6) StALU Schachtel 24/25
- 7) RP vom 12. November und 10. Dezember 1813
- 8) Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Bd. 5/1929 S.750 und Bd. 4/1927 S.541
- 9) StALU Schachtel 24/24
- 10) Anton Eschle, Geschichte der Aerztegesellschaft des Kantons Luzern 1811-1961, Bern 1962
- 11) RP vom 3. Mai 1814
- 12) RP vom 23. Dezember 1816
- 13) "Intelligenzblatt des Kantons Luzern" 1822
- 14) RP vom 12. Mai 1824
- 15) RP vom 24. Dezember 1824
- 16) "Drei Viertel aller Poststellen sind Familienbetriebe" (NZZ vom 21. April 1974)
- 17) Anton Eschle, Aerzte.....S.17
- 18) Anton Eschle, Aerzte.....S.31
- 19) Anton Eschle, Geschichte...S.102

- 20) "Luzerner Tagblatt" vom 24. Juni 1885
- 21) Freundliche Mitteilung von Herrn Prof. Dr. Rudolf J. Ramseyer in Rubikon bei Bern.